

iFijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 580

Mittwoch, 08. April 2015

22. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Energiewende in Guatemala?.....	1
Teil 1: Gesetzliche Grundlage und aktueller Energiemix.....	1
Eilmeldung: Mord an Aktivisten in San Rafael Las Flores, Santa Rosa.....	3
Ein direkter Angriff des Innenministeriums auf die Pressefreiheit.....	3
Festnahme des mutmasslichen Auftraggebers der Ermordung von Guido Villatoro.....	3
Zur Verhaftung zweier AktivistInnen aus Santa Eulalia.....	4
Russland unterstützt Zentralamerika.....	4
Forum über die Infiltration von Gesellschaft und Staat durch das organisierte Verbrechen.....	4
Die Karwoche in Guatemala.....	5

Energiewende in Guatemala?

Teil 1: Gesetzliche Grundlage und aktueller Energiemix

Die Energiewende in Deutschland wird zum Exportschlager. Erst Ende März fand dazu eine zweitägige, internationale Konferenz statt, der 'Berlin Energy Transition Dialogue - towards a global Energiewende'. Das Wort „Energiewende“ hat offensichtlich bereits Einzug in andere Sprachen gehalten - so wie „Blitzkrieg“ und „Kindergarten“. Mehr als 20 Staaten sandten eine Delegation nach Berlin, aus Lateinamerika kam einzig Chile.

Nun drängt sich die Frage auf, wie es mit der Energiewende in Guatemala steht. Wir werden dieses Thema in zwei Teile teilen, zunächst die rechtlichen Grundlagen und der aktuelle Status Quo in diesem Heft.

In einem Interview¹ mit Rafael Alvarado von der Anwaltsfirma Consortium Centro América Abogados vom Dezember 2014 wird einleitend konstatiert, dass Guatemala eines der zentralamerikanischen Länder ist, welches auf eine zunehmende Nutzung seiner natürlichen Ressourcen zur Stromerzeugung setzt. Zu diesem Zweck existieren verschiedene öffentliche und private Projekte, die durch Organisationen der internationalen Zusammenarbeit unterstützt werden und von den Investitionsanreizen der Regierung für Projekte für Erneuerbare Energien profitieren.

Wie fördert Guatemala die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien?

Laut Rafael Alvarado hat Guatemala Mechanismen eingeleitet, um Strom aus erneuerbaren Energiequellen zu erzeugen. Im Jahr 2003 wurde das Dekret 52-2003 (Gesetz für Investitionsanreize für die Entwicklung von Projekten Erneuerbarer Energien) verabschiedet. Damit will der Staat aktiv die Nutzung der erneuerbaren Energien vorantreiben und auf lange Sicht die Umwelt sichern und verbessern sowie Investitionen für diesen Wirtschaftssektor anlocken. Das Ministerium für Energie und Bergbau (MEM) ist für das Thema der erneuerbaren Energien verantwortlich. Sie erschliesst Orte erneuerbarer Energiequellen, veranlasst Machbarkeitsstudien und ermöglicht Investitionen. Das MEM als Teil der Regierung setzt sich damit zum Ziel, den Anteil an erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch zu erhöhen und langfristig eine geringere Nutzung fossiler Brennstoffe zu ermöglichen. Zu den staatlichen Anreizen für Projekte erneuerbarer Energien gehören unter anderem die Befreiung von Einfuhrzöllen und der Mehrwertsteuer, das Recht auf die Einfuhr von Maschinen und Ausrüstung mit ausschliesslicher Nutzung für die erneuerbaren Energien-Projekte, und die Befreiung von der Einkommenssteuer. Die Steuerbefreiungen gelten für 10 Jahre, sobald das Projekt genehmigt ist.

Potential für die Erzeugung von Strom aus erneuerbare Energien-Quellen

Guatemala besitzt eine sehr privilegierte Position, die die strategische Nutzung der verschiedenen erneuerbaren Ressourcen erlaubt: Wasserkraft, **Windenergie**, **Solarenergie**, **Geothermie**. Die Art der Quellen lassen verschiedene Typen von Anlagen und Kraftwerken zu, von sehr grossen bis zu kleinen und Mikro-Projekten.

Windenergieprojekte in Guatemala²

Guatemala besitzt ein Potential von 1.000 MW bei der Energieerzeugung aus Windkraft. Ab Mai 2015 werden davon 101 MW in drei dafür vorgesehenen Windenergieanlagen erzeugt werden: Viento Blanco (21 MW), Tresca (30 MW) und Eólico San Antonio del Sitio (52,8 MW). Der Strom wird zu 0,12 US-Dollar pro kW an Energuate verkauft. Allerdings ist dieser Strom bei Kritikern umstritten, was zum einem mit seinen relativ hohen Investitionskosten zusammenhängt - zwischen 2 und 2,5 Millionen US-Dollar pro installierten Megawatt - und zum anderen mit der starken Klimaabhängigkeit dieser erneuerbaren Ressource und den damit verbundenen Speicherkapazitätsproblemen bzw. Ausfällen.

Solarenergie in Guatemala³

Wie ¡Fijáte! bereits berichtet hat, wurde am 5. Februar 2015 die grösste Solaranlage in Zentralamerika und der Karibik in Guatemala durch Präsident Otto Pérez Molina eingeweiht. Das lokale Unternehmen Gruppe Onyx baute mit Horus Energy eine Photovoltaik-Anlage mit einer Kapazität von 58,3 MW. Sie liegt in Chiquimulilla im Departement Santa Rosa, im Südosten des Landes. Gemäss Schätzungen kann sie jährlich 115 GWh Strom generieren, was 1,25 % der landesweiten Stromproduktion entspricht. Die Investition für die Anlage summiert sich auf 100 Millionen US-Dollar, der Bau dauerte 11 Monate und wurde durch die spanische Grupo Ortiz durchgeführt. Ortiz wird die Anlage auch betreiben und instandhalten. Die Energie, die Horus Energy produziert, entsteht aus 187.360 Modulen auf einer Fläche von 175 Hektar. Die generierte Energie wird in das nationale System des INDE eingespeist. Horus Energy hat einen Stromkaufvertrag für eine Dauer von 15 Jahren mit EEGSA, dem Stromunternehmen von Guatemala, geschlossen. Es existiert bereits eine weitere Solaranlage, ebenfalls von der Gruppe Ortiz: Horas II Energy mit einer Kapazität von 30MW.

Geothermie-Energie in Guatemala⁴

Guatemala besitzt ein hohes Potential an geothermischer Energie: Aktuelle Schätzungen sprechen von 800 bis 4000 MW. Es ist damit eines der höchsten in Mittelamerika. 2003 machte die Internationale Geothermische Entwicklungsagentur 23 Orte aus, in denen geothermische Ressourcen nutzbar sein könnten, darunter Tajumulco, San Marcos, Zunil, Atitlán, Amatitlán, Moyuta und Polochic. Im September 2014 waren es wenigstens zwei Unternehmen (Ormat und Enel), die Interesse in geothermalen Projekten bekundeten, aber es könnten mehr werden. Währenddessen analysiert die Regierung eine Strategie, um Investitionen zu garantieren, die es erlauben werden, diese Ressource zu nutzen. Eine Option stellen öffentlich-private Unternehmen dar. Vize-Energieminister Edwin Rodas kommentierte, dass man versuche, den Investoren eine Stromkauf-Vereinbarung zu verschaffen, die es ihnen ermöglichen, ihre Investitionen wieder einzuspielen. Denn, so Rodas weiter, die Bohrung eines geothermischen Brunnens kostet zwischen 4 und 5 Millionen US-Dollar. Das Nationale Institution für Stromvernetzung (Inde) hat derzeit zwei mögliche Standorte zu vergeben. Es wurden bereits eine Anlage in Jutiapa für das Projekt Cerro Blanco und in Amatitlán für US Geothermal sowie in Zunil, Departement Quetzaltenango, lizenziert.

Wie sieht der aktuelle Strommix aus und was ist für die Zukunft zu erwarten?

Zum Energiemix existieren unterschiedliche Angaben im Internet. Laut Daten des MEM vom Mai 2014 waren von insgesamt 2.519,2 MW installierter Kapazität 280,6 MW den erneuerbaren Energien zuzusprechen. Das entspricht in Prozent:

Biomasse 9,59 %,

Geothermie 1,35 %,

Solarenergie 0,2 %.

Hinzu kommen die 959,8 MW Energie aus Wasserkraft (38 %).

Zielsetzung der MEM ist es, innerhalb von drei Jahren den Anteil an erneuerbare Energien (ohne Wasserkraft) am Energiemix auf 12,5 % des Gesamtstroms auszubauen. Für Mai 2017 schätzt man, dass die erneuerbaren Energien eine Kapazität von 480,6 MW erreichen werden, was einem Wachstum von fast 70% entspricht, verglichen mit der aktuellen Situation. Der MEM gibt folgenden Zielmarken:

Biomasse 6,7 % (257,6 MW),

Geothermie 0,9 % (34 MW),

Solarenergie 2,3 % (88 MW) und

Windenergie 2,6 % (101 MW) sowie

Wasserkraft (41,3 %; 1.586 MW)

Damit werden 53,8 % des gesamten Stroms (ca. 3.836 MW) aus erneuerbaren Energiequellen stammen.

Im zweiten Teil werden wir zum einen noch einmal kurz die Strategie der Regierung behandeln und eine Liste internationaler Förderer vorlegen, bevor wir uns um die wichtige Frage kümmern, wie sich eine Energiewende im Umfeld der bestehenden sozialen und politischen Konflikte einbetten lässt – oder auch nicht.

Quellen:

¹(<http://www.consortiumlegal.com/images/news/diciembre2014/es/notas/entrevista.html>)

²http://www.centralamericadata.com/es/article/home/Los_proyectos_elicos_de_Guatemala (Quelle: **evwind.com**)

³<http://www.energias-renovables.com/articulo/inaugurada-la-mayor-planta-solar-de-centroamerica-20150205>

⁴<http://www.elperiodico.com.gt/es/20140930/economia/2579/Impulsar%C3%A1n-inversiones-en-geotermia.htm>;

<http://www.energias4e.com/noticia.php?id=2853>

Sonstige Quelle: Diario República, Guatemala

Eilmeldung: Mord an Aktivisten in San Rafael Las Flores, Santa Rosa

Guatemala, 6. April – Am Ostersonntag wurde an einer Bushaltestelle in Las Nueces der Aktivist, Telésforo Odilio Pivaral González, von unbekanntem mit mehreren Pistolenschüssen ermordet. Pivaral war Mitglied des Komitees zur Verteidigung des Lebens und des Friedens in San Rafael Las Flores, Santa Rosa, das sich im Widerstand befindet gegen die von der Tahoe Resources Inc. und seiner guatemalteckischen Tochterfirma Minera San Rafael, S.A. betriebene Silbermine in der Region.

Ein direkter Angriff des Innenministeriums auf die Pressefreiheit

Guatemala, 25. März - Mit der Gründung einer sogenannten „BürgerInnenstiftung gegen den medialen Terrorismus“ hat Innenminister Mauricio López Bonilla nach Ansicht der Herausgeber von Prensa Libre einen unmissverständlichen Angriff auf die Pressefreiheit gestartet. Eine Institution solchen Namens könne nur dem Ziel dienen, Presseberichte zu verhindern, einer Zensur Vorschub zu leisten bzw. die JournalistInnen dazu zu bringen, eine Selbstzensur vorzunehmen. Diese Ziele widersprechen der guatemalteckischen Verfassung, weswegen das Verfassungsgericht sofort auf den Plan treten müsse. Das Editorial der Prensa Libre ist der Ansicht, dass die freie Meinungsäußerung nichts mit Terror zu tun habe, noch mit Aktionen krimineller Banden, dass sie jedoch sehr wohl Angst hervorgerufen könne, nämlich bei jenen, die sich vor der freien Meinungsäußerung fürchten oder vor der Aufdeckung von unmoralischen, illegalen oder anderweitig verurteilungswürdigen Handlungen, etwa von öffentlichen Bediensteten. Die Zeitung schreibt weiter, dass die Regierung offenbar nicht die negativen Folgen jeglicher Einschränkung der freien Meinungsäußerung nachvollziehen könne, obwohl doch der Mord an den drei JournalistInnen in Mazatenango vor zwei Wochen diese heftige Reaktion der Presse hervorgerufen habe. Wenn es die Regierung nicht so verdammt ernst meinen würde, müsste der Begriff „medialer Terrorismus“ eigentlich nur ein höhnisches Gelächter auslösen. So aber muss er Besorgnis auslösen und als inakzeptabel zurückgewiesen werden. Leider hat der Innenminister diesem Begriff Leben eingehaucht und der Generalprokurator hat diesem Gebilde auch noch die Rechtmässigkeit anerkannt. (Cerigua / Prensa Libre)

Festnahme des mutmasslichen Auftraggebers der Ermordung von Guido Villatoro

Guatemala 28. März - Die Staatsanwaltschaft (MP) und die Zivile Polizei (PNC) führte 49 Razzien in Suchitepéquez und Guatemala Stadt durch, wobei Antonio Televario Navichoc, mutmasslicher Auftraggeber des Mordes an dem Journalisten und Kameramann Guido Villatoro festgenommen wurde. Die Festnahme geschah in Chicacao, Departement Suchitepéquez; neben ihm wurden neun weitere Personen verhaftet. Zusätzlich wurden 45.000 Quetzales und 3.000 Dollar in Bar beschlagnahmt, die vermutlich Zahlungen der Erpressten sind. Laut der Tageszeitung Siglo 21, hatten die Razzien das Ziel eine kriminelle Bande aufzuspüren, die LastwagenfahrerInnen, HändlerInnen und BusfahrerInnen (um Schutzgeld) erpressten. Sie fanden in den Zonen 6, 19 und 21 der Hauptstadt, in Villa Nueva, Villa Canales, San Pedro Sacatepéquez im Departement Guatemala sowie in Chicacao, Rio Bravo und Patulul im Departement Suchitepéquez statt. Laut Staatsanwaltschaft gilt der 30-jährige Navichoc, als Kopf der Bande „Latin Crazy“, welche Teil der Mara 18 ist. Sie hält ihn für den Auftraggeber des Mordes an Villatoro, der am 13. März verübt wurde. Laut Innenminister Mauricio López Bonilla könne die Nicht-Zahlung des Schutzgeldes der Grund für den Auftragsmord gewesen sein. Navichoc sei ein besonders gefährlicher Krimineller, der seit sieben Monaten wieder in Freiheit ist, nachdem er acht Jahren Haft wegen Mordes abgesessen hatte. Die Behörden glauben, dass er nach der Entlassung seine Aktivitäten auf die Südküste konzentrieren wollte.

Vor den Razzien machte die Generalstaatsanwältin Thelma Aldana öffentlich, dass einige RichterInnen sich offenbar weigerten, die entsprechende Erlaubnis für dieses Vorgehen auszustellen. Sie bezog sich dabei auf entsprechende Anträge ihrer Behörde in Suchitepéquez, Retalhuleu und Escuintla, aber auch am Sitz des Justizapparates (OJ) in der Hauptstadt, die lange Zeit nicht beantwortet worden seien. Der Innenminister erklärte, dass solche Verzögerungen häufiger vorkämen. (Cerigua)

Zur Verhaftung zweier AktivistInnen aus Santa Eulalia

Guatemala 31. März – Die Koordination und nationale Maya-Vereinigung Waqib' Kej glaubt, dass die Justiz neuerlich dabei ist, die Stimmen der sozialen Kämpfe zum Schweigen zu bringen. Die Organisation macht das in ihrer Presseerklärung an dem aktuellen Fall der beiden Gemeindeführer Rigoberto Juárez und Domingo Baltazar fest, die beide Führer der Multinationalen Regierung der Nation der Akateko, Chuj, Poti, Q'anjob'al und Mestizen in Huehuetenango sind. Den beiden waren die Delikte der illegalen Festnahme, der Nötigung und der Bedrohungen vorgeworfen worden, von denen die beiden ersten Anschuldigungen fallen gelassen worden sind. Sie sind trotzdem unter Hausarrest gestellt worden. Nach einem erneuten Verhör wurde von dem selben Richter wiederum Haftbefehl ausgestellt, diesmal unter dem Vorwurf der Urkundenfälschung, der Entführung und der Anstiftung zu einer Straftat. Die Verhaftung fand am 24. März statt. Die Koordination betont, dass Rigoberto Juárez Mateo und Domingo Baltazar Teil der Kämpfe um die Verteidigung des Landes, des Rechtes auf Leben für die jetzige wie die zukünftige Generation und gegen ein ausbeuterisches, neoliberales Wirtschaftssystem, das Männer und Frauen kriminalisiere, unterdrücke und ermorde.

Auch die Koordination der Kooperativen und NGOs (COONGYCO) hatte sich für die beiden eingesetzt. Die beiden wurden in der Hauptstadt aufgrund eines Haftbefehls eines Richters aus Santa Eulalia verhaftet, obwohl darin gar kein strafbares Delikt aufgeführt worden sei. PolizistInnen hätten bei der Festnahme den Anwalt der beiden, Ricardo Cajas, physisch angegriffen. Der Fall hänge eng zusammen mit den Angriffen auf JournalistInnen in Santa Eulalia, über die **¡Fijáte!** in seiner letzten Ausgabe berichtete. (Cerigua)

Russland unterstützt Zentralamerika

Guatemala, 27. März – Der russische Außenminister Serguéi Lavrov ratifizierte die Unterstützung seines Landes für die Vereinigung zentralamerikanischer Staaten (SICA) in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Tourismus. Auf seiner Zentralamerika-Reise unterzeichnete Lavrov verschiedene bilaterale Abkommen, u.a. auch mit Guatemala.

Russland werde die öffentlichen Institutionen in der Region fördern, etwa durch eine Anhebung von Stipendien für ZentralamerikanerInnen, die in Russland studieren wollten. Auch wolle Russland vermehrt seine Landsleute in die touristischen Hochburgen Zentralamerikas bringen, zB. durch die Schaffung von Besuchspaketen.

In Bezug auf das Gesundheitswesen versprach Lavrov Hilfe beim Aufbau von gemeinsamen Produktionsstätten für Impfstoffe, um die lokalen Mangelbestände auszugleichen. Ein entsprechendes Projekt wurde bereits von der Panamerikanischen Organisation für Gesundheit (OPS) verabschiedet.

Russland beantragte zudem einen Beobachterstatus bei der SICA, während die zentralamerikanischen Außenminister ihrerseits Russland darum baten, ausserregionalen Anteilseigner der Zentralamerikanischen Bank für wirtschaftliche Integration (BCIE) zu werden und damit zu einer besseren Entwicklung der Bankengründer beizutragen und zugleich seine Präsenz in der Region weiter zu konsolidieren. Weiterhin wünschten sich die zentralamerikanischen Regierungen eine Zusammenarbeit auch in Sicherheitsfragen bzw. im Bereich der „demokratischen Sicherheit“. (Cerigua)

Forum über die Infiltration von Gesellschaft und Staat durch das organisierte Verbrechen

Guatemala, 25. März – Internationale ExpertInnen und der Chef von der CICIG nahmen an einem Diskussionsforum in der Hauptstadt teil, bei dem über die Infiltration von Staat und Gesellschaft durch das organisierte Verbrechen und deren Folgen gesprochen wurde. Wie konnten sich diese Strukturen mit Hilfe von PolitikerInnen und AkteurInnen der Zivilgesellschaft ausbreiten?

Der Kolumbianer Luis Garay Salamanca erklärte, dass Kriminalität ohne eine Zusammenarbeit mit staatlichen Bediensteten oder Teilen der Zivilgesellschaft nicht existieren könne. Der Einfluss dieser Verbrecherorganisationen sei nicht auf das finanzielle Kapital beschränkt, sondern betrifft ebenso das menschliche, soziale und kulturelle Kapital, sagt Garay, Pierre Bourdieu zitierend. Wenn man über die Mitglieder dieser Organisationen spreche, denke man nur an deren Verbrechen, nicht aber daran, dass es auch AkteurInnen innerhalb der Gesellschaft geben müsse, die eine Rolle als Mittler zwischen legalen und illegalen Aktivitäten dieser Gruppen spielten. Solche AkteurInnen finde man unter JuristInnen, in Banken oder Wechselstuben, unter UnternehmerInnen und Finanzdienstleistern. Man müsse die Verbindung zu diesen legalen AkteurInnen kappen, um diese Kriminellen zu bekämpfen. Diese kriminellen Organisationen seien nicht, wie häufig gedacht, vertikal, also strikt hierarchisch, organisiert, sondern eher flexibel und horizontal organisiert. Sie dienten nicht nur einem gewöhnlichen Kriminellen, sondern häufig werden sie angeführt von anderen Personen, bspw. UnternehmerInnen oder PolitikerInnen. Um die organisierte Kriminalität zu bekämpfen, so Garay weiter, sei es notwendig, sich international zu koordinieren, da diese Strukturen auch transnational handelten. Aus diesem Gedankengut erklärt sich die Arbeit der CICIG, welche viel zur einer Verbesserung des Justizsystems beigetragen habe. Allerdings reiche es nicht, sich auf die Entfernung der tatsächlich kriminellen AkteurInnen zu konzentrieren, so fährt der Kolumbianer, fort, sondern eben auch jene legalen Gruppen, die kriminell erworbenes Geld legalisieren. Neben der internationalen Zusammenarbeit seien aber auch soziale Veränderungen notwendig. Er nannte das Beispiel von italienischen Unter-

nehmerInnen, die einen Ethikkodex beschlossen hatten und jene Unternehmen ausschlossen, die vermutlich mit der Mafia zusammengearbeitet hatten. Nur dadurch dass sie ihre diesbezügliche Unschuld gerichtlich beweisen konnten, wurden sie wieder aufgenommen.

Der Mexikaner Samuel González Ruiz wies darauf hin, dass schwache Staaten die organisierten Verbrechen in Lateinamerika mit verursacht hatten. Wenn diese Strukturen Gesellschaft und Staat infiltrierte, so seien sie die grösste Gefahr für die Menschenrechte. Das gelte insbesondere für sein Land, wo kriminelle Banden schwerste Menschenrechtsverletzungen begangen hätten, etwa den Mord an 72 MigrantInnen im Jahre 2010 oder das Verschwindenlassen der 43 Studierenden im letzten Jahr. González stimmte mit Garay darin überein, dass diese schwachen Staaten von der internationalen Gemeinschaft im Kampf gegen Gruppen der organisierten Kriminalität unterstützt werden müssten. Er nannte als Modell die Konvention gegen den Terrorismus und die Konvention gegen das transnationale organisierte Verbrechen. CICIG sei ein Beispiel.

In Bezug auf Guatemala wünschte González sich eine grössere Anerkennung der Arbeit von CICIG, da diese die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft unterstützt habe und daher keine Verletzung der staatlichen Souveränität sei.

Ganz anders sieht das der Präsident der Stiftung gegen Terrorismus, Ricardo Méndez Ruiz, der eine Klage wegen Bruchs der guatemaltekischen Verfassung gegen das Dekret zur Schaffung von der CICIG eingereicht hat. Später wurde aus „informierten Kreisen“ bekannt gemacht, dass Präsident Otto Pérez Molina das Mandat der Kommission, das im kommenden September ende, nicht verlängern wolle, obwohl viele dieses wünschten. (Cerigua)

Die Karwoche in Guatemala

Guatemala 1. April - In Guatemala wird die Karwoche ausgefüllt durch viele verschiedene Bräuche und Traditionen, die weit über den Ausdruck christlichen Glaubens hinaus gehen. Vielmehr drücken sie eine Mischung mit den verschiedenen Maya-Religionen aus. Dennoch sind auch viele Traditionen verschwunden.

Quiché:

Die Bräuche und Traditionen im Departement Quiché offenbaren sich in den ersten Monaten des Jahres, wobei die Karwoche ein besonders farbenfroher Höhepunkt ist. Die ganze Fastenzeit hinweg finden jedoch bereits wichtige Feste statt. Karfreitag gibt es ein besonderes Gebäck, welches in Quiché eine Art Zwieback ist mit Extrakten der Macaubapalme und Feigen. In Chichicastenango teilen sich die Familien die Brotscheiben mit Bienenhonig. In Quiché wurde die Darstellung des Kreuzweges Jesu umgewandelt in die Performance „Die Tragödie“, die durch verschiedene Bruderschaften vorbereitet wurde. Diese Darstellung findet an Karfreitag in den Hauptstrassen der Stadt statt – vor der Prozession zur Grablegung Christi. In San Andrés Sajcabajá und in Chichicastenango kommen die Büsser an Karfreitag hinaus auf die Strasse, Personen, die freiwillig bereit sind, ein kleines Kreuz gebunden an ihre Schultern zu tragen und damit auf ihren Knien den ganzen Prozessionsweg bis zur Kirche zurückzulegen. Da sie ihr Gesicht verhüllen, kann niemand erkennen, wer genau sie sind. Am Ostersonntag besuchen viele Familien Strände und Bäder, jene, die es sich leisten können, fahren zu den Häfen. Am Ostersonntag wird dann die Eucharistie gefeiert im Tempel El Calvario.

Quetzaltenango:

Auch in Quetzaltenango gibt es viele Prozessionen, die insbesondere gegen Abend des Karfreitags die Hauptstrassen der Stadt entlang ziehen und sowohl bei den lokalen Gläubigen wie bei nationalen und internationalen TouristInnen beliebt sind. Besonders wichtig ist der Umzug zur Grablegung Christi, den die Gemeinde San Nicolás durchführt. Er ist einer der ältesten der Stadt. An ihm nehmen mehr als 500 Mitglieder der Bruderschaft und hunderte Frauen teil, die mit dem Bild der Schmerzerfüllten Jungfrau den Männern folgen. Die Gemeinde von San Nicolás ist die einzige, die jedes Jahr einen Kreuzweg zeigt, dessen Bilder aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts aus Italien und Spanien stammen. Die Gemeinschaft wurde 1922 gegründet. Eine Besonderheit ist, dass die als „Christus der Liebe“ verehrte Jesusfigur stets mit einem Glaskasten bedeckt sein muss.

Baja Verapaz:

In der Fastenzeit und der Karwoche vermischen sich die Kultur der Achí mit den von den Spaniern übernommene Traditionen. Beide Kulturen leben in Harmonie und respektieren einander. Die vielfarbigen Teppiche, der Schmuck in den Kapellen und den Gärten gehören zu den unabdingbaren Elementen der sieben Tage, in denen an das Leben, das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu erinnert wird. In allen katholischen Riten wie auch in den Maya-Zeremonien sind Gebete und Predigten zu hören, die zur Umkehr aufrufen und Gerechtigkeit und bessere Lebensbedingungen fordern, um den Ausgestossenen neue Würde zu geben.

Sololá:

Jeder Bezirk verwandelt sich in der Karwoche in ein farbenfrohes Spektakel und Traditionen, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen und in denen sich die Maya und die westliche Kultur mischen. Mit grosser Hingabe feiern die BewohnerInnen jene Tage, wobei auch hier die Blumenteppeiche in den Strassen nicht fehlen dürfen, die in ihrer Pracht konkurrieren, um den Weg der Prozessionen zwischen Palmsonntag und Ostersonntag zu schmücken. Schon ab dem ersten Frei-

tag der Fastenzeit gibt es an vielen Orten in Sololá Umzüge; in der Departements-Hauptstadt finden sie an jedem Freitag statt. Die lokale Bevölkerung und die BesucherInnen mögen jene Teppiche mit Motiven von Palmsonntag, Karfreitag oder der Auferstehung besonders, aber in den letzten Jahren hat diese Tradition nachgelassen und die grösste Pracht hat sich auf die Prozessionen des Ostersonntags konzentriert. Besonders beachtlich sind die vielfältigen Ausdrucksformen der kulturellen Mischung, da in den Prozessionen indigene wie ladinische Träger Seite an Seite teilnehmen. Auch die Esskulturen vermischen sich. Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag sind jene Tage, in denen Essenstraditionen am stärksten eingehalten werden: dazu gehören etwa zum Frühstück Empanadas, Schokolade und Honig. Gefülltes Puten- oder Hühnerfleisch ist die Hauptspeise der Maya an Gründonnerstag, welche mit nahen Verwandten geteilt wird. Am Karfreitag gibt es Fisch mit Sosse und Gemüse.

El Progreso:

Während der Fastenzeit gehören verschiedene Kreuzwege zu den religiösen Praktiken in Guastotoya, Departement El Progreso. Sie finden an jedem Freitag statt. Es gibt auch einen für Kinder am Mittwoch vor Ostern. Am Palmsonntag ziehen der Priester und die Gläubigen mit sorgfältig geschmückten Palmzweigen in den Händen durch die Strassen bis zur Kirche, in der sie dann eine Eucharistiefeier in Erinnerung an den triumphalen Einzug Jesu in Jerusalem und dessen Ausrufung zum König feiern. Die Trauer wegen des Todes Jesu wandelt sich am Ostersonntag und -sonntag zu einer Freude, die am Abend des Ostersonntags mit einer Vigil begangen wird, bei der Feuer und Wasser gesegnet, die Taufsprüche erneuert werden und die Auferstehung gefeiert wird. Zwei Traditionen in El Progreso werden nicht mehr praktiziert: der Tanz am Karsamstag und die Lesung des Testaments des Judas. Dieser Verlust an Traditionen wird mit der Modernisierung in Verbindung gebracht. Heute würden Bequemlichkeit und Genuss mehr geschätzt, was sich auch daran sehen lasse, dass nicht wie früher kunsthandwerkliche Öfen in den Wohnstuben seien, die Mahlzeiten nicht mehr in der Nachbarschaft geteilt würden und auch nicht an Karfreitag eine stille Wache gehalten werde.

Huehuetenango:

Auch in Huehuetenango sind die Ostertage eine Zeit des Nachdenkens, der familiären Zusammenkünfte, der Freizeit und der Besichtigung der touristischen Zentren in dem Departement. So verbinden sich in dieser Karwoche die Erinnerung an Jesu Leben, Passion und Tod mit dem Leiden an den Veränderungen, die die BewohnerInnen dem Kulturwandel zuschreiben, der wirtschaftlichen Lage, der Unsicherheit und anderen Phänomenen. Allerdings überwiegen positive Haltungen, und einige Sektoren versuchen, die Traditionen wiederzubeleben.

Die musikalische Nachtwache am Mittwoch vor Ostern ist zwar nicht aus dem Gedächtnis der Menschen, aber doch weitgehend aus der Praxis verschwunden. Viele BewohnerInnen erinnern sich dieser Nächte mit der Musik der Marimba und dem Ensemble der Saiteninstrumente, die zu den Häusern kommen, nachdem sie sich am Zentralen Platz vereint hatten. Die Begründer dieser Veranstaltung waren die Gebrüder Palacios, die in den 1940er Jahren entschieden, diese Nachtmusik für ihre Angehörigen zu organisieren. Dieses Erbe konnte leider nicht in ganz der selben Weise fortgeführt werden, da sich der Zentrale Platz in einen Markt verwandelte und viele sich anderen Aktivitäten widmeten. Zu den traditionellen Osterspisen in Huehuetenango gehört das Brot aus Mehl und Eigelb und konservierte Früchte, vereint mit dem Wasser des Chayote, dem Trockenfisch, eingelegt in Ei und Kürbiskern – und natürlich den Tamales und heissen Früchten, die in kleinen Läden oder Wohnungen zubereitet werden. Auch wenn diese Speisen und Getränke mit einigen Veränderungen überdauerten, so verlor sich der Brauch des Frühstücks am Gründonnerstag, bei dem Brot, Honig und andere Speisen zwischen den Familienangehörigen und Nachbarn geteilt wurden. (Cerigua)

¡Fijáte!

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

Redaktion:

Wiebke Schramm – wibsca@gmail.com

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel

c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@web.de (ab 23. Mai: fijate@mail.de)

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50.00 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

NEU: Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH380900000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX

PC: 30-516068-6